

MEHR VORSTELLUNGS- VERMÖGEN: ZUKÜNFTEN IN DER DEMOKRATIE BERÜCKSICHTIGEN¹

MAKI SATO

Die Modernisierung der Wissenschaft hat es uns ermöglicht, anhand von Zahlen und Computermodellen einen Blick in die Zukunft zu werfen. Heute werden diese Modelle umfassend für Zukunftsprognosen im Alltag genutzt. Von kurzfristigen lokalen Wettervorhersagen bis hin zu längerfristigen Klimaveränderungen, dem Wirtschaftswachstum, unserem Alterungsprozess und vielem mehr lässt sich heute fast alles durch Modellierung vorhersagen. Mit genügend Daten aus der Vergangenheit und einer vereinfachten Darstellung der Realität als Schlüsselparameter zeigt diese uns eine wahrscheinliche Zukunft, auf deren Grundlage wir Entscheidungen treffen. Kurz gesagt, wir treffen Entscheidungen, indem wir uns die Zukunft auf Basis von Wahrscheinlichkeiten in Computermodellen vorhersagen lassen. So gesehen stellen wir das, was wir in der natürlichen Welt wahrnehmen, in der digitalen Welt nach. Digitale Zwillinge (*digital twins*) sind nichts Neues; wir sind schon weit über das Erstellen digitaler Zwillinge hinaus, und die Entscheidungsfindung in der Gesellschaft wird durch Zukunftsvorhersagen von Modelle beeinflusst. Diese Vorhersagen beruhen jedoch auf der begrenzten Vorstellungskraft

1 Aus dem Englischen von Gülçin Erentok

und den kreativen Ideen von Wissenschaftler:innen und Akademiker:innen, die sich auf vergangene numerische Fakten und den bayesschen Wahrscheinlichkeitsbegriff stützen. Bei diesem Ansatz, der dem Blick in eine Kristallkugel gleicht, handelt es sich lediglich um eine Fortschreibung der Vergangenheit und der Gegenwart. Ich denke jedoch, dass die Zukunft viel mehr ist. Durch die begnadete Fähigkeit der Menschheit zu Kreativität und Fantasie kann sie offen und einladend für alles gemeinsame Menschlich-Werden² und alle Akteure der Zukunft der Demokratie sein. Die Demokratie der Zukunft sollte nicht zulassen, dass die noch nicht hörbaren Stimmen der Zukunft oder ungehörten Stimmen von Nicht-Menschen ignoriert werden; sie sollte vielmehr versuchen, diese in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Es ist wichtig, dass wir unterschiedliche Stimmen in unserer Vision von der Zukunft der Demokratie wertschätzen und berücksichtigen, da ihre Perspektiven und Erfahrungen für die Gestaltung einer wirklich repräsentativen und gerechten Zukunft unerlässlich sind. Inklusivität bei Entscheidungsprozessen ist nicht nur ein Konzept, sondern eine Praxis, bei der alle im demokratischen Prozess wertgeschätzt und respektiert werden.

In dem japanischen Science-Fiction-Roman *Harmony* (2010) von Project Ito erklärt Miaha ihrer Freundin Tuan seufzend: „Die Zukunft besteht aus einem Wort: ‚Langeweile‘. *Wir sind in einem Kerker gefangen, der sich Zukunft nennt und von den alten Menschen erdacht wurde.*“³ Wie können wir verhindern, dass künftige Generationen so empfinden wie Miaha, und wie können wir verhindern, dass wir eine Zukunft erschaffen, die auf der Vergangenheit beruht? Ich weiß, dass wir die Angehörigen künftiger Generationen im Stich lassen, wenn wir uns darauf beschränken, uns unsere Zukunft mittels unserer gegenwärtigen Erfahrungen vorzu-

2 Das gemeinsame Menschlich-Werden impliziert die Vorstellung von einer dynamischen Gegenseitigkeit zwischen den Menschen und beruht auf dem Gedanken, dass Menschen nur durch Interaktion und wechselseitige Beziehungen menschlicher werden können. So wie Babys nicht allein, ohne elterliche Fürsorge, überleben können, sind Menschen von Natur aus voneinander abhängig und können nur auf der Basis wechselseitiger Interaktionen überleben und wachsen.

3 Kursivierung durch die Autorin.

stellen. Wie hätten unsere Großeltern wissen und vorhersagen können, dass wir die Hälfte unserer Zeit mit der Nutzung digitaler Geräte verbringen würden? Anhand der Datenmodelle unserer Großeltern hätte sich unser heutiger Lebensstil nicht vorhersagen lassen.

Wir alle wissen, dass wir in unserer festgefahrenen Gesellschaft einen drastischen Wandel brauchen. Einige machen den Kapitalismus, andere linke Liberale oder rechte Nationalist:innen verantwortlich. Allerdings wissen wir wegen der voneinander abhängigen Netzwerke systemischer Komplexität nicht genau, was den Wandel auslösen wird. Mit anderen Worten: Auch wenn wir ein Problem lösen sollten, weiß niemand, ob die Lösung nicht eine neue Art von Problem hervorruft. Ich denke jedoch, dass die Zukunft, die wir uns für unsere Nachkommen wünschen, nicht der Vorhersage der Wissenschaftler:innen entspricht, die leider oft mit der Vorstellung vom Weltuntergang verbunden ist. Um aus unserer verfahrenen Lage herauszukommen, müssen wir bereit sein, das System der repräsentativen Demokratie zu verbessern. Diese Verbesserung wird nicht nur die Akteure der neu vorgestellten Gemeinschaft willkommen heißen, sondern uns auch auf der Grundlage unserer gemeinsamen Zukunft einen. Dadurch wird ein Gefühl des Engagements und des Einsatzes für die vorgeschlagenen Veränderungen gefördert. Diese Vision einer durch gemeinsames Engagement geprägten Zukunft sollte in uns allen Hoffnung und Optimismus wecken. Warum ist die Intervention im Dienste künftiger Generationen innerhalb des demokratischen Systems so wichtig? Die beiden zusammenhängenden globalen Umweltprobleme des Klimawandels und des Verlusts der biologischen Vielfalt sind eine Mahnung an die Menschen, sich gemeinsam für eine vertretbare und hoffentlich egalitäre Nutzung der sozialen Gemeingüter einzusetzen. Inge Kaul definiert globale öffentliche Güter als Güter, „die einen nicht ausschließbaren, nicht rivalisierenden Nutzen haben, der sich über Grenzen, Generationen und Bevölkerungsgruppen erstreckt“. (Vgl. Kaul et al., 2003) Diese Definition globaler Gemeingüter setzt voraus, dass wir in unserem Entscheidungsprozess die Perspektive globaler Gemeingüter und einer gemeinsamen Zukunft dringend mit einer längerfristigen Perspektive verbinden müssen. Demokratische Entscheidungen müssen daher die Zukunft stärker einbeziehen und die ferne Zukunft in 30–50 Jahren

berücksichtigen. In dieser Hinsicht reicht es nicht aus, ein Haushaltsjahr zu planen oder drei bis fünf Jahre vorauszudenken. Wir müssen uns erlauben, unsere gemeinsame Zukunft auf lange Sicht zu planen und sollten die vorgestellten gemeinsamen Zukünfte in unserem gegenwärtigen demokratischen System berücksichtigen.⁴

Ob wir es wollen oder nicht, wir, die Erdenbürger:innen, werden jeden Tag daran erinnert, dass wir gezwungen sind, an einem großen sozialen Experiment auf dem *Raumschiff Erde* teilzunehmen. Das Konzept des Raumschiffs Erde, das Buckminster Fuller 1968 anregte, war angesichts der Klimakatastrophe und des gravierenden Verlusts der biologischen Vielfalt, mit dem wir konfrontiert sind, noch nie deutlicher zu spüren als heute.⁵

Wir sollten uns jedoch keine Sorgen machen: Die Zukunft war schon immer chaotisch und wird es stets sein. Die entscheidende Frage lautet, wie wir unsere Gesellschaft im Hinblick auf diese Zukunft umgestalten, anpassen und vorbereiten. Auf dem Prinzip von Ursache und Wirkung basierende Computermodellsimulationen können einige mögliche Zukunftsaspekte identifizieren. Das Problem ist nicht die wissenschaftliche Genauigkeit dieser Vorhersagen – vielmehr geht es darum, wie wir, die heutige Generation, uns auf die Zukunft vorbereiten, indem wir uns stärker mit den Ursachen der Probleme vertraut machen, und die ideale Zukunft so gestalten, dass auch künftige Generationen Berücksichtigung finden. Wir prognostizieren die nahe Zukunft und planen entsprechend.

- 4 In Wales ist der Beauftragte für zukünftige Generationen (Commissioner for Future Generations) durch das Gesetz für das Wohlergehen zukünftiger Generationen (Well-being of Future Generations (Wales) Act 2015) mit einer einzigartigen Aufgabe betraut: Er dient als Hüter zukünftiger Generationen und hilft öffentlichen Einrichtungen und politischen Entscheidungsträger*innen in Wales, die langfristigen Auswirkungen ihrer Entscheidungen zu berücksichtigen. Weitere Informationen unter <https://www.futuregenerations.wales/>.
- 5 Die Metapher vom Raumschiff Erde eignet sich hervorragend, um Menschen die Endlichkeit unseres Planeten vor Augen zu führen und die Notwendigkeit, als Menschen innerhalb dieser Grenzen zu bleiben. Sie unterstreicht die Verflechtung menschlichen Handelns und die Notwendigkeit kollektiven Handelns, um menschengemachte Katastrophen zu verhindern.

Zumindest funktioniert so im Allgemeinen die derzeitige Demokratie, auf der Grundlage dessen, was ich das *Forecast-Modell der Demokratie* nenne.⁶ Ich habe jedoch einen Gegenvorschlag zum aktuellen Modell, ich nenne es das *Backcast-Modell der Demokratie*: Es beginnt damit, dass wir unsere Fähigkeit nutzen, uns eine ideale ferne Zukunft für unsere gemeinsame zukünftige Gesellschaft vorzustellen und zu erschaffen, und von dort aus zurückgehen.

Beim idealen Konzept einer Demokratie der Zukunft würde alles Belebte und Unbelebte auf unserem Planeten gleichermaßen Berücksichtigung finden und als Teil einer planetaren Bürgerschaft gelten. Philosoph:innen wie Bruno Latour haben darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, andere, die mit uns auf der Erde koexistieren, auch nicht menschliche Wesen, ins „Parlament der Dinge“ einzuladen. Auch wenn hier kein direkter Zusammenhang zu Latours Vorschlag besteht: 2017 wurde einem Roboter namens Sophia in Saudi-Arabien die Rechtspersönlichkeit verliehen. Dem Whanganui River in Neuseeland wurden im selben Jahr die gleichen Rechte wie Menschen zuerkannt. Diese Ereignisse sagen nichts darüber aus, ob Unbelebtes oder nicht menschliche Wesen in das System der Demokratie einbezogen sind, insbesondere angesichts der Tatsache, dass wir noch immer darum kämpfen, allen menschlichen Ethnien und Geschlechtern Gleichberechtigung zu gewähren. Es ist jedoch offensichtlich, dass es bei der Demokratie immer darum ging und geht, ihre *horizontale* Reichweite zu erweitern. Diese Erweiterung reicht von der Einladung nicht aristokratischer Männer (die Etymologie des Begriffs Demokratie geht zurück auf die altgriechischen Wörter *demos* [δημος], das gewöhnliche Volk, und *kratos* [κράτος], Macht, also die Macht des Volkes) zur Teilhabe über die Beteiligung von Frauen und nach und nach zu der Möglichkeit, andere belebte und unbelebte Dinge als Akteure in das demokratische System einzubeziehen.

Wie also können wir die ungehörten Mitglieder unserer Gesellschaft,

- 6 Wie oben erläutert, bezieht das Forecast-Modell der Demokratie die Modellvorhersage in seinen Entscheidungsprozess ein. Eine solche Vorhersage basiert jedoch auf einem vereinfachten Verständnis der natürlichen Welt und verwendet Daten aus der Vergangenheit als Grundlage für die Vorhersage.

zukünftiger Generationen sowie nicht menschliche Wesen und unbelebte Dinge in unsere Demokratie einbeziehen? Die gegenwärtige Generation ist das Bindeglied zwischen Menschen, die in einer fernen, nicht mehr existierenden Vergangenheit gelebt haben und Menschen, die in einer fernen, noch nicht existierenden Zukunft leben. Die heutige Generation bildet also eine Brücke zwischen vergangenen und zukünftigen Generationen und ist mit der Entscheidungsfindung in Bezug auf die verschiedenen Interessengruppen betraut. Sollte also die heutige Generation nicht stellvertretend für die unhörbaren Stimmen der gemeinsamen irdischen Menschlich-Werdenden in der repräsentativen Demokratie handeln und zukünftige Generationen nicht menschlicher Wesen einbeziehen?⁷ In einer idealen Demokratie der Zukunft sollte ein Rollenspiel im „Parlament der Dinge“ repräsentativen Mitgliedern die Möglichkeit geben, unhörbaren Stimmen zukünftiger Generationen, Bäume, Pflanzen, Tiere und unbelebter Dinge wie Flüsse, Berge, Meere, Roboter und vielleicht auch KI zum Ausdruck zu bringen. Bei der Demokratie der Zukunft muss es darum gehen, die menschliche *Fähigkeit zur Kreativität* und unser Vorstellungsvermögen zu entfesseln und zu entfalten, um ein diverseres und integrativeres Parlament zu schaffen. Dies ist auch entscheidend für die Backcast-Methode der Demokratie, die ich oben vorgestellt habe. Wir müssen uns zunächst unsere ideale *ferne gemeinsame Zukunft* vorstellen. Die Backcast-Methode ist also eine Möglichkeit, rückwirkend daran zu arbeiten, die ideale vorgestellte Zukunft aus der Gegenwart zu erschaffen, indem wir die Lücken von heute füllen. Kurz, es handelt sich um das Gegenteil dessen, was wir aktuell mittels der modellbasierten Entscheidungsfindung machen, die von der Gegenwart aus Prognosen für die Zukunft erstellt. Die Zukunft bleibt jedoch ungewiss, weil es keine

- 7 Ich möchte dazu anregen, nicht menschliche und unbelebte Wesen als Mitglieder des Parlaments der Dinge in die Demokratie einzuladen. Der Verweis auf die Metapher vom Raumschiff Erde erinnert die Menschen daran, dass nicht nur die bereits ziemlich dominante Spezies der Menschen gemeinsam menschlich werden muss, sondern dass auch Nicht-Menschen und unbelebte Wesen dieser Erde als Mitglieder des Raumschiffs Erde gelten sollten, ebenso wie wichtige Einrichtungen und Entitäten, die uns Menschen helfen, zu besseren Wesen zu werden.

gemeinsame Vorstellung von einer idealen Zukunft gibt. Die Backcast-Methode der Demokratie versucht, unsere gemeinsame Vorstellung von einer idealen Zukunft in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Liebe Leserin, lieber Leser, was würden Sie in unserer idealen möglichen Zukunft gern sehen?

Wie sollten wir vorgehen, um eine generationenübergreifende Demokratie auf der Grundlage der vorgestellten Gemeinschaft zu verwirklichen? Ein Aspekt des gemeinsamen Menschlich-Werdens betont die Bedeutung der Umsetzung von Verbundenheit und Gegenseitigkeit, damit die Menschen menschlicher werden, der eigentlichen Idee des gemeinsamen Menschlich-Werdens. Angesichts des Problems eines Planeten voller zukünftiger Ungewissheiten ist es äußerst wichtig, über das *Horizontale* der demokratischen Sphäre hinauszublicken und sich mit ihrem *vertikalen* Bereich zu befassen, der künftige Generationen von Menschen sowie gemeinsam Menschlich-Werdende einlädt, Teil der fernen Zukunft zu werden. In den letzten Jahren haben mehrere europäische Länder, darunter Österreich, Belgien und Deutschland, das Wahlalter auf sechzehn Jahre gesenkt, um die Stimmen der (nahen) Zukunft einzubeziehen. Viele Erwachsene haben jedoch nach wie vor Bedenken hinsichtlich einer Herabsetzung des Wahlalters, weil sie befürchten, Kindern zu viel Verantwortung aufzubürden. Im aktuellen begrenzten (oder rationalen) Denken wird also versäumt, die sowohl menschlichen als auch nicht menschlichen „Anderen“, die Teil unserer fernen Zukunft sein werden, einzuladen, ihre noch ungehörten Stimmen dem sozialdemokratischen System hinzuzufügen.

Wie also können wir die Stimmen von zukünftigen Generationen (und Nicht-Menschen) anhören und berücksichtigen? Meiner Ansicht nach kommt es hier darauf an, die Vorstellungskraft und Kreativität der heutigen Generation zu erweitern und sich die gegenwärtige Gesellschaft genauer anzuschauen. Welche Versuche wir auch immer unternehmen mögen, wir sind in der Gegenwart permanent in einer gewissen ewigen *Gegenwärtigkeit* gefangen, und wir können nur von dort aus über die Zukunft nachdenken, wo wir uns gerade befinden, und zwar aus dem *Hier und Jetzt*.⁸ Ich schlage deshalb vor, dass unsere vorgestellte Gemeinschaft – und hier bediene ich mich zum Teil bei dem Konzept

der „vorgestellten Gemeinschaft“ aus Benedict Andersons wegweisendem Buch über den Nationalismus – ihren zeitlichen Rahmen erweitern sollte. Einfach gesagt: Anderson führt für den Aufstieg des Nationalismus Faktoren wie Religionsgemeinschaften, den Buchdruck und den Gebrauch von Sprache an, ganz anders als beim aktuellen Aufschwung rechtsnationaler Bewegungen. Nehmen wir an, Nationalismus ist das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Nationalstaat. In diesem Fall könnten wir, denke ich, wenn wir eine gemeinsame *globale* Geschichte hätten, die über bloße Geschichten einzelner Staaten hinausgeht, aus dem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen planetaren Gemeinschaft eine neue Art von vorgestellter Gemeinschaft entwickeln, die es uns ermöglicht, eine gemeinsame vorgestellte Zukunft zu konzipieren und zu verwirklichen.

Aber wie können wir angesichts des Problems der „Gegenwärtigkeit“ unsere Vorstellungskraft und Kreativität entfalten? Die Illusion der Moderne suggeriert, dass wir bestimmen können, was richtig ist, indem wir Ereignisse anhand der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit mittels Quantifizierung, Digitalisierung und Computermodellierung deuten. Das heißt, die moderne Wissenschaft hat das *Glaubenssystem* erfolgreich in Richtung Zahlen und Quantifizierung gedrängt, weg vom Mystischen, Religiösen. In Anbetracht dessen müssen wir in einer fernen Zukunft unser Vertrauen in die menschliche Vorstellungskraft und Spielfähigkeit maximieren und uns vom blinden Glauben an Zahlen und Quantitäten verabschieden. Über das Bruttosozialprodukt (BSP) lässt sich beispielsweise anhand von Zahlen der wirtschaftliche Status vorhersagen. Ein Wachstum des BSP bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass wir in unserem zukünftigen Leben glücklich und zufrieden sein werden. Eine zukünftige Demokratie erfordert eine Gestaltung auf der Grundlage *qualitativer*, nicht *quantitativer* Aspekte – nicht einfach eine Fortschreibung der Vergangenheit und der Gegenwart in eine vorhersehbare Zukunft, sondern eine spielerische Vorstellung der idealen Zukunft jenseits von Ursache und Wirkung. Die Zukunft ist voller Ungewissheit. Daher denke

- 8 Ja, genau! Diese Idee beruht auf dem Gedankengut des Zen-Buddhismus. Beim Zen geht es nicht nur um Meditation und Achtsamkeit – auch das Handeln aus dem Hier und Jetzt ist ständig gefragt.

ich, dass es jetzt an der Zeit ist, die Verspieltheit, die Vorstellungskraft und die Kreativität der Menschheit zu maximieren, um die Menschen durch Gemeinsamkeit und Gegenseitigkeit menschlicher zu machen, jenseits der von Computermodellen vorhergesagten festgefahrenen Zukunft. Anstatt ängstlich und traurig in eine Zukunft zu schauen, die von Computermodellen oder KI vorhergesagt wird, müssen wir zusammen von einer idealen gemeinsamen Zukunft träumen, einem imaginären Shangri-La, und dann von diesem Idealzustand aus zurückgehen, um herauszufinden, welche Schritte wir jetzt unternehmen können, um unsere Gesellschaft besser zu machen.

Durch die Entwicklung einer neuen Perspektive zur Neubetrachtung bestehender Probleme, wie z.B. der Frage, wie sich globale Gemeingüter jenseits von Nationalismus und nationalen Grenzen gerechter verwalten lassen, können wir einen anderen Weg für eine mögliche Zukunft entwerfen. Wenn wir den bisherigen Weg mit eingeschränktem Vorstellungsvermögen weitergehen und uns selbst an die Endlichkeit der von uns erfassbaren Daten ketten, wird die Möglichkeit einer gemeinsamen Zukunft beschränkt sein. Denn eine ideale Zukunft lässt sich nicht auf der Grundlage von Vorhersagen durch quantitative Analysen gestalten, sondern nur dadurch, dass die heutige Generation auf spielerische Weise ernsthaft darüber nachdenkt, welche Zukunft wir uns wünschen. Als Bürger:innen mit der gemeinsamen Vision einer idealen, auf Zusammenarbeit basierenden Shangri-La-Zukunft laden wir die künftige Generation einschließlich aller nicht menschlichen Wesen und alles Unbelebten in die vorgestellte Gemeinschaft ein, die uns mit der Vorstellung einer gemeinsamen Zukunft verbindet. Ist das radikal? Ich denke nicht. Wir hatten die Türen zu der vorgestellten Gemeinschaft, die unsere gemeinsame Zukunft teilt, bereits geöffnet, als der Club of Rome 1972 „Die Grenzen des Wachstums“ veröffentlichte und darin eine potenzielle Zukunft mit heute getroffenen Entscheidungen verknüpfte. Das Problem bei diesem Versuch und den nachfolgenden Versuchen, die Zukunft zu berücksichtigen, ist jedoch, dass sie auf Computermodellen basieren, die sich auf quantitative Analysen stützen. Schon seit geraumer Zeit werden demokratische politische Entscheidungen mit Blick auf die ferne Zukunft getroffen, vor allem seit wir uns bewusst sind, welchen

Schaden wir unserem Planeten zufügen und wie sich dieser auf unsere gemeinsame Zukunft auswirkt.⁹ Wir sind allerdings an Konventionen gebunden. Unser Denken und Handeln ist immer bestimmt von der Angst vor Risiken, Gefahren und dem, was passieren könnte, was uns daran hindert, uns unseren Träumen hinzugeben. Wir müssen tief durchatmen und daran glauben, dass unsere ferne Zukunft heiter und glücklich sein kann, und von dieser gemeinsamen idealen Zukunft ausgehen, um zu ändern, wie wir denken, uns etwas vorstellen und träumen, und zwar ab heute.

Als vorläufige Schlussfolgerung möchte ich zusammenfassen, was wir mit dieser Idee erreichen könnten. Mit Hilfe unserer Vorstellungskraft können wir uns selbst als einen gefälltten Baum im Regenwald, einen verseuchten, stinkenden und verschmutzten Fluss oder ein sauerstoffarmes Meer vorstellen, in dem Meeressäuger und Fische ersticken. Wir könnten uns auch als Zeitreisende vorstellen, die künftige Generationen repräsentieren und aus der fernen Zukunft zurückkehren, um die heutige Generation zu beraten, was *jetzt* getan werden könnte, um den konventionellen Weg zu ändern – die von mir vorgeschlagene Backcast-Methode. Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, dass wir in der Lage sind, spielerisch von unserer gemeinsamen Zukunft zu träumen und uns vorzustellen, wie unsere Gesellschaft in den nächsten 30 bis 50 Jahren aussehen soll. Durch eine solche Denkübung können wir die ideale virtuelle Zukunft, unsere Traumgesellschaft, in unser demokratisches System einbeziehen. Wie soll unsere Gesellschaft aussehen, wenn unsere Kinder und Enkelkinder erwachsen sind? Es ist an der heutigen Generation zu entscheiden, ob wir mit unserer Vorstellungskraft und Kreativität flexibel und zufrieden sein werden. Indem wir diese vorgestellte gemeinsame Zukunft jetzt berücksichtigen, können wir die verschiedenen und sich wandelnden Möglichkeiten der generationenübergreifenden Demokratie auf der Grundlage unserer gemeinsamen idealen Zukunft erschließen.

- 9 Die Vereinten Nationen arbeiten derzeit an einer Erklärung für künftige Generationen für den UN-Zukunftsgipfel, der im September 2024 stattfindet. Mit dieser Erklärung soll die Berücksichtigung der Interessen künftiger Generationen bei nationalen und globalen Entscheidungen gewährleistet werden. Weitere Informationen siehe <https://www.un.org/en/summit-of-the-future/declaration-on-future-generations>.

Anderson, B. R. O'Gorman. (1983). *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. Verso. Auf Deutsch erschienen als *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Ullstein 1998.

Fuller, R. B. (1978). *Operating Manual for Spaceship Earth*. E.P. Dutton. Auf Deutsch erschienen als *Bedienungsanleitung für das Raumschiff Erde und andere Schriften*. Rowohlt 1973.

Kaul, I. (Hg.). (2003). *Providing Global Public Goods: Managing Globalization*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/0195157400.001.0001>

Latour, B. (2010). *Das Parlament der Dinge*, Suhrkamp.

Meadows, D., Meadows, D. H., Randers, J., Behrens III, W. W. (1972). *Die Grenzen des Wachstums: Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*. Deutsche VerlagsAnstalt.

Project Ithoh. (2010). *Harmony* (ins Englische übersetzt von A. O. Smith). Haikasoru.

Sato, M. (佐藤, 麻貴). (2022). 未来社会2050–學問を問う(Future Society 2050 – The Role of Academics). In East Asian Academy, The University of Tokyo et al. (Eds.) 私たちは世界の「悪」にどう立ち向かうか (*How are We to Confront Evils of the World*), (pp.263–302). Transview.

Sato, M. (佐藤, 麻貴). (2021).円環と直線の交点–わたしたちは現在をどう引き受けるのか(The Intersection of Circles and Lines: How Do We Take on the Present?). In T. Saijo. et al. (Eds.) フューチャー・デザインと哲学 世代を超えた対話 (*Future Design and Philosophy: Intergenerational Dialogue*), (pp.69–97). Keiso.

